Natur und Macht : eine Weltgeschichte der Umwelt [Joachim Radkau]

Autor(en): **Häfeli, Ueli**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALLGEMEINE BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS GENERAUX

JOACHIM RADKAU
NATUR UND MACHT
EINE WELTGESCHICHTE DER UMWELT

C. H. BECK, MÜNCHEN 2000, 438 S., DM 58.–

Wer sich von Joachim Radkaus neuestem Buch eine herkömmliche Universalgeschichte mit Theoriekonstrukten globalen Zuschnitts erhofft – und sei es nur, um sich über die Verfehltheit eines solchen Versuchs lustig zu machen – der wird sich bald enttäuscht von dessen Lektüre abwenden. Die ultimative Reduktion von Komplexität liegt dem Autor so fern, dass sich viele fragen werden, wieso er sich denn auf ein solches Unterfangen überhaupt eingelassen hat. Die Hauptmotivation ist wohl bei den langjährigen Anstrengungen Radkaus zu sehen, der sehr heterogenen und teilweise auf einem unbefriedigenden Niveau vor sich hin dümpelnden Umweltgeschichte zu mehr Stringenz zu verhelfen. Diesem Ziel wird *Natur und Macht* mit Sicherheit gerecht; das Buch dürfte zu einem Standardwerk werden. Radkau gelingt es, in kritischer Reflexion den Bogen über praktisch die gesamte relevante Literatur (!) zu schlagen – von den Anfängen der Subsistenzwirtschaft bis hin zu den anstehenden Problemen des anthropogenen Treibhauseffekts. Dabei bleiben von der «Tragödie der Allmende» bis zur Entwaldung des Mittelmeerraums in der Antike manche immer noch häufig kolportierte Mythen auf der Strecke, weshalb dem Buch auch eine über die Historikerzunft hinausgehende Leserschaft zu gönnen wäre. Ebenso wertvoll wie die beinahe enzyklopädische Vollständigkeit ist die Art und Weise, wie Radkau die Erkenntnisse der rezipierten Einzelstudien zu vorsichtigen Generalisierungen verknüpft. Fast zu vorsichtig möchte man hier und da einwenden, auch wenn sich die Zurückhaltung angesichts der eingangs geschilderten Problematik ohne weiteres nachvollziehen lässt. Zentrale Schlussfolgerungen drohen so in diesem nicht zuletzt auch sehr umfangreichen Werk verloren zu gehen. Scheinbar triviale Aussagen wie diejenige, dass sich Umweltschutz auf Dauer nur schwer gegen Ortsansässige durchzusetzen lässt, dass die Gewährleistung der *property rights* aber andererseits vor einer verheerenden Übernutzung der Ressourcen nicht schützt, gewinnen an Bedeutung, wenn sie offensichtlich einer derart breiten Literaturschau standgehalten haben. Und wie ein roter Faden zieht sich die Beobachtung durch die Umweltgeschichte, dass wirksame Umweltpolitik vor allem dann gelingt, wenn sich die Liebe zur Natur mit der Angst um das eigene Wohlergehen verbindet. Das Buch wird allerdings weniger durch in dieser Art Verallgemeinerbares geprägt, als durch beharrliches Nachfragen des Autors bei scheinbar Altbekanntem. So stellt er der gewiss nicht ganz unbegründeten These einer Moderne im Zeichen von Säkularisierung und Verwissenschaftlichung unter dem Stichwort «moderne Naturreligion» wichtige gegenläufige kulturgeschichtliche Tendenzen gegenüber. Oder er stellt klar, dass die moderne Umweltbewegung mindestens ebenso stark durch den Glauben an technologische Durchbrüche (im Sinne von Amory Lovins) wie durch die grundsätzliche Ablehnung einiger Grosstechno-

logien geprägt ist. Und dass diese Umweltbewegung parallel zum Protest auf der Strasse schon recht bald die Klaviatur der parlamentarischen Einflussmöglichkeiten recht virtuos beherrschte. Es ist diese Art von unvoreingenommenem Abwägen der verschiedenen Entwicklungsstränge, die Radkaus Buch so wertvoll macht, auch wenn dabei zwangsläufig viele brennende Fragen offen bleiben müssen.

Bei alledem kommt jedoch die Lesefreude nicht zu kurz: Hinter Titeln wie «Das Mongolenreich und die ‹unification microbienne du monde›» verbergen sich spannende und immer auch mit einem Schuss liebevoller Ironie vorgetragene Geschichten. Nebenbei sei bemerkt, dass häufig und an oft prominenter Stelle auf Literatur aus der Schweiz verwiesen wird. Zumindest bei Radkau stehen die schweizerischen Umwelthistoriker offensichtlich hoch im Kurs.

Wohl zu Recht bezeichnet Radkau die Zeit nach dem 2. Weltkrieg als tiefste Zäsur in der Umweltgeschichte. Das grundlegend Neue sieht er nicht so sehr in der Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen, sondern im rasant beschleunigten Tempo und in der flächendeckenden Dimension dieses Prozesses, den er als letztendlich misslungene Amerikanisierung der Welt benennt. Seine Kritik gilt aber ebenso sehr der Öko-Bewegung, welche er für die heute weltweit einzige ideologische Alternative zur absoluten Hegemonie des privaten Gewinn- und Konsumstrebens hält, welche er aber einer unreflektierten Übernahme von Globalisierungstendenzen bezichtigt. Nicht zuletzt setzt er auch Fragezeichen gegen die von Grünen Parteien vertretene Fiskalpolitik: «Umweltsteuerpläne setzten sich wie selbstverständlich über das 100-jährige Streben der Sozialpolitik hinweg, das fiskalische Schwergewicht von den Verbrauchs- auf die Einkommens- und Körperschaftssteuern zu verlagern.» (335) Dabei übersieht er wohl, dass gerade diese Sozialpolitik, verknüpft mit materialistischen Werten die «Massenkonsumgesellschaft» ermöglicht hat, welcher für einen grossen Teil der heutigen ökologischen Probleme die Verantwortung zuzuschreiben ist. Hier wäre wohl tiefer zu schürfen und es stellt sich angesichts der postulierten Neuheit der Phänomene schnell die Frage nach dem verbliebenen Wert umweltgeschichtlicher Kernerkenntnisse aus früheren Jahrhunderten: Nicht mehr die Düngerknappheit, sondern die Überdüngung bedroht die Landwirtschaft von heute.

Im Ganzen stellt Radkaus «Natur und Macht» jedoch eine alles bisherige bei weitem übertreffende Grundlage jeder sich an den gegenwärtigen Problemen orientierenden Umweltgeschichte dar. Weitere synthetisierende Darstellungen, beispielsweise mit Einbezug auch quantitativer Herangehensweisen stehen nun auf festerem Grund.

Ueli Häfeli (Bern)

LYMAN TOWER SARGENT ET ROLAND SCHAER (SOUS LA DIR.) **UTOPIE** LA QUETE DE LA SOCIETE IDEALE EN OCCIDENT

PARIS, BIBLIOTHEQUE NATIONALE DE FRANCE, FAYARD, 2000, 367 P., FF 430.–

Alors que ce siècle finissant se remet avec beaucoup de peine des totalitarismes ravageurs qu'il a connus, qu'il n'est plus guère question de «progrès» autre que technologique, et que le pragmatisme ambiant préfère penser la fin de l'histoire que l'avenir radieux, on ne peut que s'interroger sur le sens à donner au regain d'intérêt que connaît l'utopie. Résurgence d'un concept remis au goût du jour, ou